

Ullrich Junker

Arnold Busch

**aus Grünenplan – Alfeld/Leine
der in Schlesien seine künstlerische Heimat fand.**

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Im Mai 2018

Vorwort

Arnold Busch wurde am 5. Mai 1876 in Grünenplan im Hils geboren. Er studierte an der Akademie in Dresden und der königlichen Kunstschule in Berlin bei Carl Bantzer Bildnis-, Figuren- und Landschaftsmalerei.

1901-1933 war er Dozent an der königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule. 1912 wurde er Professor. Durch seine zahlreichen Aufenthalte und zu Künstlern im Riesengebirge im Riesengebirge wurde er Mitglied der Künstlergilde in der Lukasmühle in Schreiberhau.

Im Mai 2018

Ullrich Junker

Arnold Busch **aus Grünenplan – Alfeld/Leine** **der in Schlesien seine künstlerische Heimat fand.**

Arnold Busch wurde am 5. Mai 1876 in Grünenplan (6 km von Alfeld entfernt) geboren.

Grünenplan wurde als „Grünen Plan“ mitten im Hils als Glasmacherort von den Herzögen von Braunschweig gegründet.

1881 zog die Familie nach Alfeld. Zu den prägenden Eindrücken des jungen Arnold Busch gehörte die Begegnung mit dem Leipziger Maler Gottlob Leutemann. Er nutzte den Alfelder Tierbestand der Firma Reiche um zoologische Anschauungsbilder für einen später bei Spemann in Leipzig erschienenen „Zoologischen Atlas“ zu zeichnen. Arnold Busch später selbst vor den Käfigen stehend die Tiere zu zeichnen. Es stand für ihn fest, Maler zu werden, auch wenn der Vater, wenn er den Sohn beim Zeichnen sah, seine Geringschätzung unverhüllt zum Ausdruck brachte: „Junge, lat doch de aule Smärerei ...“. Malen war für den Vater ein nichteinbringender Beruf; Arnold sollte und musste Lehrer werden.

Der Vater war 1881 in die Tierhandelsfirma seines Schwagers Carl Reiche eingetreten. Weltumspannend belieferte diese Tierhandlung die in Mode gekommenen Tierhandlungen. Der Großvater Siegmund Reiche hatte nebenbei in Grünenplan Kanarienvögel gezüchtet. Sohn Carl Reiche hatte den Betrieb erstaunlich ausgedehnt. Als noch nicht einmal fünfzehnjähriger reiste Carl mit 1000 Singvögel in einer Kiepe auf dem Rücken nach Petersburg. Später gründete er eine Filiale in New York.

Karl Busch war als Geschäftsreisender für diese Firma tätig. So reiste er neunmal nach Abessinien (Äthiopien) und überwachte die Tierexpeditionen und die Transporte von Großwildtieren nach Alfeld.

Später ging die Tierhandlung von Reiche an dessen Schwager Ruhe über. In Alfeld pflegte man zu sagen: „Als Reiche sich zur Ruhe setzte wurde Ruhe reich“. Die Firma Ruhe betrieb die Zoos in Hannover und in Gelsenkirchen. Ruhe stattete auch den Zoo in Breslau mit Tieren aus.

Ab 1894 besuchte Arnold Busch das Lehrerseminar in Alfeld. 1853 hatte der König von Hannover eigenhändig den Grundstein für ein neues Seminargebäude gelegt. Zuvor diente das heutige Museum, das 1610 als Lateinschule errichtet worden war als Lehrerseminar. Nach dem Ende der Seminarzeit im Jahre 1897

war Busch als zweiter Lehrer an der Dorfschule in Barterode¹ bei Dransfeld tätig. Im Sommer 1897 begegnete Busch dem Schriftsteller Heinrich Sohnrey, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Sohnrey erkannte das Zeichentalent des jungen Arnold und verstand es, den Vater Karl Busch zu überzeugen, dass Arnold Kunst studieren müsse. 1899 erfolgte das zweite Lehrer-Staatsexamen und anschließend das Studium am Zeichenlehrer-Seminar der Königlichen Kunstschule zu Berlin und 1901 die Berufung zur Zeichen-Lehrerausbildung an die Breslauer Kunst- und Gewerbeschule. 1903 heiratete er seine Schülerin Elisabeth Kimbel, Tochter eines Breslauer Möbelfabrikanten und Raumgestalters. 1904 unternahm Arnold Busch mit Freunden eine siebenwöchige Studienfahrt nach Italien. Er reiste über Venedig und Florenz bis nach Rom. Im Wintersemester 1907/08 studierte er in der Meisterklasse Carl Bantzer an der Dresdner Akademie um seine malerischen Fähigkeiten ein solideres Fundament zu geben. 1912 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor an der Breslauer Akademie. Im I. Weltkrieg besann sich das Kriegsministerium seiner künstlerischen Fähigkeiten und beauftragte Busch mit der hohen Auszeichnung sämtliche Generäle zu porträtieren. Er zeichnete über 200 Porträts, u. a. Hindenburg, Ludendorff, Graf Zeppelin usw. In der Reichsdruckerei in Berlin wurden dann die Porträts im Druck reproduziert. Durch den Kriegsausgang blieb das Porträtwerk unveröffentlicht. Den größten Teil seines Erlöses aus dem Verkauf des Kriegs-Porträtwerk stiftete er dem Kriegsblinden-Fond. Vom Rest erwarb er in Falkenhain in der Grafschaft Glatz ein kleines Landhaus, wo er regelmäßig den Sommer verbrachte.

Am 9. Mai 1922 berichtete das Schreiberhauer Wochenblatt über die Gründung der Vereinigung bildender Künstler² „St. Lukas“ in Schreiberhau.

Am 9. Sept. 1922 fand die erste Ausstellung der St.-Lukas-Gemeinde in Schreiberhau, Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, statt. Daran beteiligten sich Prof. Hanns Fechner, Prof. Arnold Busch, Alfred Nickisch, Georg und Joachim Wichmann, Franz von Jackowski, Hans E. Oberländer, Hans Zimbal, Werner Fechner – Sohn von Hanns –, Dr. Paul Aust und Prof. dell' Antonio.

Schreiberhau war wie sein Heimatort Grünenplan in Niedersachsen durch die Glasherstellung geprägt. Beide Orte lagen in einem großen geschlossenen Wald, der den so wichtigen Rohstoff zur Glasschmelze lieferte. Seit dem 14. Jahrhundert wurde in Schreiberhau Glas hergestellt. Die Glasherstellung und die Glasveredelung waren im Hirschberger Tal der wichtigste Wirtschaftsfaktor.

Im Jahr 1744 gründete Herzog Karl I. von Braunschweig die „Fürstliche Spiegelhütte auf dem Grünen Plan im Hils“.

Nachdem Hans Poelzig 1916 sein Direktorat an den Architekten August Endell und 1923 dann der Matisse-Schüler Oskar Moll im Amt folgte, hatte eine auch vom Bauhaus in Dessau geprägte Kunstauffassung in der Breslauer Akademie Einzug gehalten. Arnold Busch, der die Naturgegebenheit in Praxis und Lehre

¹ südlich des Solling, in Südniedersachsen.

² Verkehrsbüchlein „Schreiberhau“ 1938/39

vertrat, reichte seine vorzeitige Pensionierung ein. Er arbeitete als freier Porträtist und Landschaftsmaler.

1927-29 folgte eine Malreise nach Südostasien (Java, Bali, Sumatra und Ceylon).

1932 übersiedelte dann die Familie von Breslau nach Berlin-Wilmersdorf und 1940 zog die Familie dann nach Falkenhain.

1946 erfolgte dann unter Zurücklassung seiner Werke die Ausweisung. Cismar in Ostholstein, wo der Sohn Wilhelm wohnte, musste zur neuen Heimat werden. Im Jahre 1948 war Arnold Busch zum letzten Mal in Alfeld, vieles war ihm noch vertraut. Am 15. Okt. 1951 starb Arnold Busch in Cismar.

Quellen:

- Küster, Bernd Arnold Busch 1876-1951, Ausstellung in Alfeld/Leine u. in
Holzminden, 1993
- Busch, Hugo Von Tafelmachern und Vogelhändlern – Heimat und Elternhaus
–
 Hils- und Verkehrsverein Grünenplan e.V., 1993
- Die imposante Landschaft – Künstler und Künstlerkolonien im
 Riesengebirge im 20. Jahrhundert,
 Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch e.V., Berlin,
 Muzeum Okręgowo w Jeleniej Górze, 1999

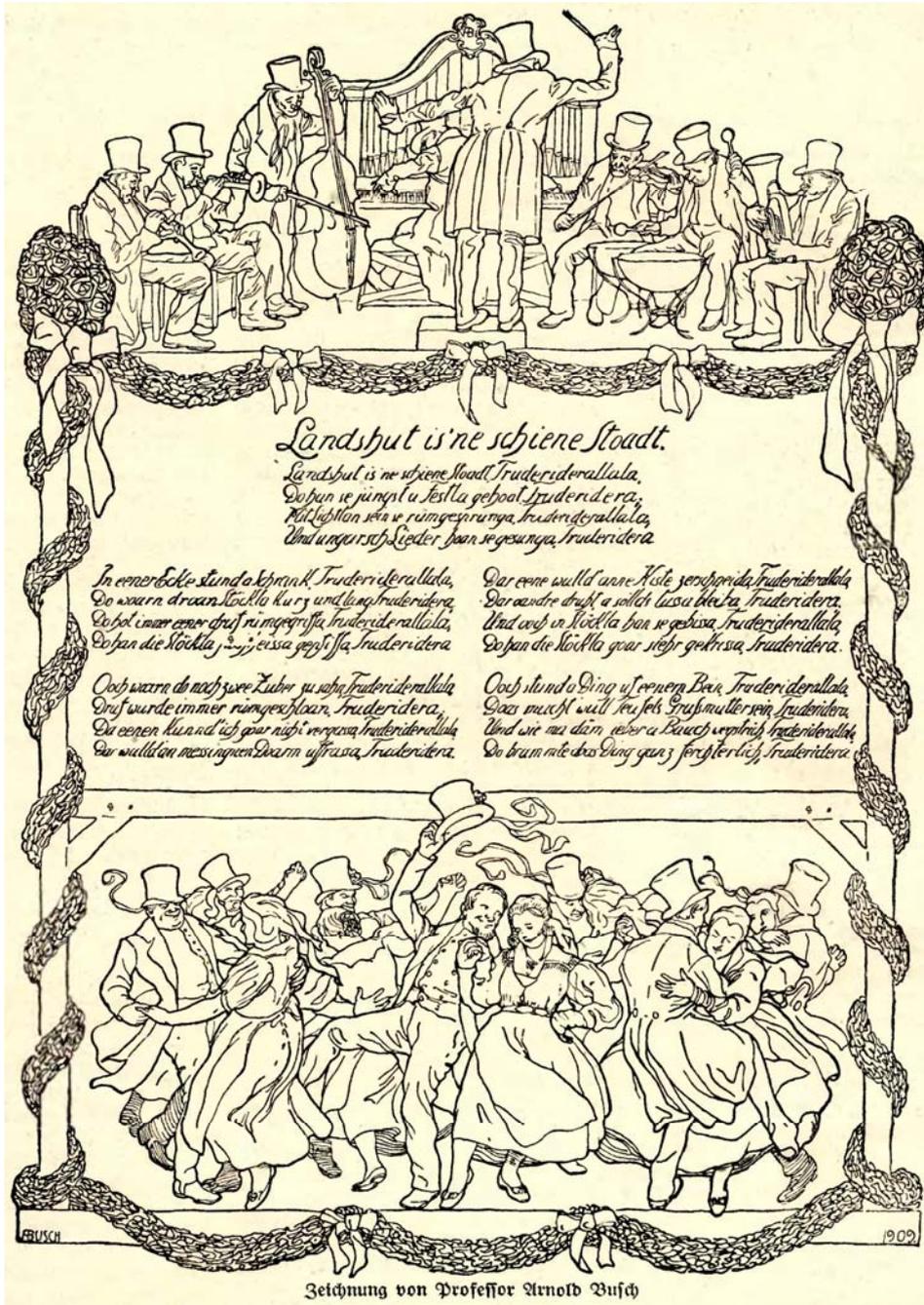
Rohkam, Heinrich Verkehrsbüchlein Schreiberhau 1938/39



Arnold Busch: Bauernkretscham in der Lukasmühle, 1925



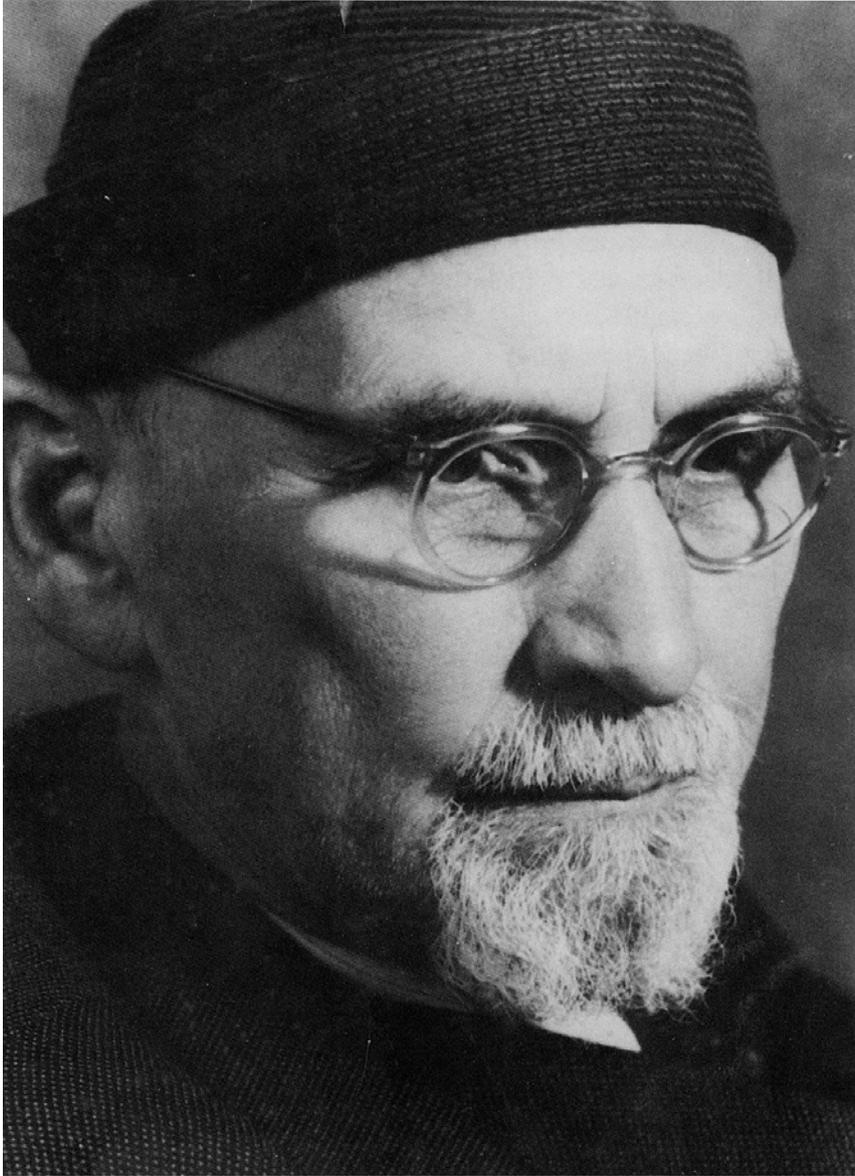
Die Lukasmühle nach einem Gemälde von Georg Wichmann, um 1934



Zeichnung von Arnold Busch
 Im: Wanderer im Riesengebirge, Mai 1925



Arnold Busch , Selbstbildnis um 1920



Arnold Busch 1947